

Volkstimme

Einzelpreis 40 Pf.

Sozialdemokratische Zeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Nr. 279. Magdeburg, Dienstag den 29. November 1921. 32. Jahrgang.

Ergebnis der hessischen Landtagswahl.

In der Republik Hessen haben am gestrigen Sonntag die Wahlen zum Landtag stattgefunden. Unter verhältnismäßig schwacher Beteiligung der Wahlberechtigten, wie das unten folgende Resultat ausweist.

Zur Würdigung desselben ist es nötig, erst einmal einen kurzen historischen Umriss über die engere hessische Politik und die dortigen Parteiverhältnisse zu geben.

Hessen galt schon lange vor dem Krieg als freiheitlich regiertes Land. Namentlich unter dem Sozialistengesetz hatte es sich diesen Ruf erworben. Nicht mit Unrecht. Aber es waren nicht eigentlich liberale Motive, wenn die Sozialistenverfolgungen dort nicht so stark hervortraten. Vielmehr war es eine Art passiver Resistenz gegen die preussische Vorherrschaft, eine Nachwirkung der 48er großdeutschen Gedankengänge und des Widerwillens gegen die bismarckische Kulturkampfzeit.

Mit der zunehmenden Industrialisierung verschärfte sich der Klassenkampf und die liberalen und demokratischen Traditionen verblassten. Der Lederindustrielle Frhr. v. Seyd regierte die Stunde. Und als der frühere Großherzog einmal gewagt hatte, einen sozialdemokratischen Bürgermeister zu beschäftigen, trumpschte die

nationalliberale Scharfmäckerlippe

demnach auf, daß die großherzogliche Regierung heilig schwor, es nie wieder zu tun.

Von da an ging es auch in Hessen rasend bergab in den reaktionären Sumpf hinein. Erweiterung der Vorrechte der Herrenkammer auf Kosten der Volkskammer, Wahlverschlechterung, die die Hälfte der Reichstagswähler vom Landtagswahlrecht ausschloß, und eine Wahlkreiseinteilung, die der Sozialdemokratischen Partei mit 43 Prozent aller abgegebenen Stimmen höchstens 14 Prozente der Mandatgewährte, bezeichneten die Stappen des neuen „hessischen Kurzes“, in dessen Fahrwasser auch das Zentrum segelte.

Als die Revolution die alten Gewalten davonjagte, wurde die Aufräumungsarbeit wesentlich beeinträchtigt durch den französischen Militarismus. Fast die Hälfte des Landes wurde

von französischen Truppen besetzt.

Der französische kommandierende General ließ keine von der revolutionären Regierung getroffene Maßnahme in Kraft. Er erwarb sich damit den Dank der Bourgeoisie, aber wenn er glaubte, damit den Boden für die Lostrennung der Rheinlande gelockert zu haben, hatte er sich gründlich getäuscht. Die Proklamation der „Rheinischen Republik“ ist von der gesamten hessischen Bevölkerung durch einen einmütigen Proteststreik abgelehnt worden. In trauernden Zentrumskreisen hatte die Separatistenbewegung mehr Förderung gefunden, als allgemein bekannt geworden ist. Daß diese Bewegung isoliert wurde, ist einer der

Haupterfolge der sozialdemokratischen Politik.

Der alte Parteiveteran Genosse Ulrich, von den Arbeiter- und Soldatenräten mit der Regierung betraut, hat angefangen der heikeln Situation gleich von Anfang seiner Ministerpräsidentenschaft an auch die Demokraten und das Zentrum zur Regierung mit hinzugezogen, und er hat gut daran getan, wie der Verlauf der gescheiterten Lostrennungsbestrebungen hinlänglich bewiesen hat.

Die

Wahlen zur ersten Volksvertretung

der Republik Hessen fanden am 26. Januar 1919 statt. Von den 70 auf drei Jahre gewählten Abgeordneten gehörten 31 der Sozialdemokratischen Partei, 1 den Unabhängigen, je 13 dem Zentrum und der Demokratischen Partei, 5 der Deutschen Volkspartei und 7 der Hessischen (Deutschnationalen) Volkspartei an. Wie im Reich setzte sich auch in Hessen die Regierungskoalition aus Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum zusammen. Sie zählte 57, die Opposition 13 Abgeordnete. Auch die Reichstagswahlen vom 6. Juni 1920 haben die Koalition nicht zu erschüttern vermocht. Nach Maßgabe der Reichstagsstimmen hätte die Regierungskoalition von 70 Mandaten 40 erhalten; die Rechtsparteien 21 und die Unabhängigen 9 Mandate.

Die

Arbeit des Hessischen Landtags

in den nahezu drei Jahren seiner Dauer war fruchtbar. In 120 Plenar- und 300 Ausschusssitzungen wurden insgesamt über 1800 Gegenstände erledigt, darunter 343 Regierungsvorlagen. Neben der Verfassung und den Gesetzen über die

Volksabstimmung, das Wahlrecht für den Landtag und die unteren Verwaltungsorgane (Gemeinde, Kreis und Provinz) ist die Schulgesetznovelle und das Landgesetz hervorzuheben. Das Landgesetz geht dem Großgrundbesitz, den Standesherrschaften und Fideikommissinhabern zu Leibe. Es greift ihre wirtschaftliche Herrschaftstellung an, die in einzelnen Gegenden des Odenwaldes und Oberhessens den Bauern so unerträglich geworden war, daß sie in den Revolutionstagen mit Gewalt sich das notwendige Ackergerätschaften anzuweignen suchten. In Anwendung des Landgesetzes konnten bis jetzt über 14 000 Morgen Acker- und Wiesengelände an Arbeiter und Kleinbauern abgegeben werden. Viele landarme bäuerliche Zwergbetriebe konnten zu leistungsfähigen Bauernwirtschaften emporgehoben werden. Weitere Fortschritte im Siedlungswesen wurden durch die Rechtsparteien im Verein mit dem Zentrum dadurch verhindert, daß die Auflösung der Fideikommissgesetzgebung nicht durchgeführt wurde.

Auf dem Gebiete der Schule konnten zum Teil grundlegende Änderungen, dank der energischen Tätigkeit des demokratischen Bildungsministers Dr. Strecker, durchgeführt werden. Die Geze, die deshalb gegen ihn entfallen wurde, hat nicht zuletzt dazu beigetragen, daß er die richtige Antwort in dem Uebertritt zur Sozialdemokratischen Partei fand.

Die gegen den Bestand der Republik gerichteten monarchistisch-militaristischen Treibereien

sind in Hessen wenig hervorgetreten, noch weniger hat die anarchisierende Putschtaktik in Hessen Nährboden gefunden. Nichtsdestoweniger bestehen Gefahren. Die Sozialdemokratische Partei erstrebt zur Befestigung der Republik eine durchgreifende Demokratisierung der Verwaltung. Da der Innenminister Dr. Fulda trotz wiederholter Aufforderung, die auch von demokratischer Seite und vom Zentrum unterstützt wurde, dem Verlangen nach Reform der Verwaltungsorgane in keiner Weise nachkam, wurde er von der Sozialdemokratischen Fraktion aus der Regierung zurückgerufen.

Die Wahlausichten für die Sozialdemokratische Partei wären weit besser gewesen, wenn nicht die von französischen Militarismus abhängige

Ententepolitik den Rechtsparteien immer erneut Anlaß gäbe, die nationalisistischen Instinkte aufzupeitschen. Im besetzten Gebiet besorgen die Besatzungsbehörden mit ihren Schützen und den Orngalierungen und der französische Propagandadienst mit seiner plumpen Aufdringlichkeit das Geschäft meißtelich, sei es auch nur, um „nachzuweisen“, daß die deutsche Bevölkerung nationalisistisch-raubedürftig sei. Solche Stimmungen wirken bei dem regen Verkehr zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet Hessens natürlich ganz allgemein zugunsten der deutschen Reaktion.

Die hessische Sozialdemokratie ging daher nicht ohne große Sorge vor dem Anwachsen der nackten Reaktion, der Deutschmonarchisten und der Volkspartei, in den Wahlkampf.

Die alte Koalition hat sich behauptet.

Das Wahlergebnis hat diese Sorge zerstreut. Die reaktionären Parteien haben keinen Boden gewonnen, sondern Anhänger verloren, trotzdem die französische Besatzung sich — ob mit, ob wider Willen — angelegentlich bemüht hat, ihnen die Gassen in die Hände zu treiben. Die Deutschmonarchisten haben, wenn man den neuerstandenen Bauernbund ihnen voll zurechnet, was in Hessen politisch nicht einmal zutrifft, 15 000 Stimmen weniger erhalten; die Volkspartei hat rund 16 000 Anhänger eingebüßt. Das ist eine bittere Lehre für die „Magdeburgische Zeitung“, die vor einigen Tagen selbstbewußt ein starkes Anwachsen ihrer Partei verkündigte.

Allerdings können die Rechtsparteien ihren Verlust von zusammen 31 000 Stimmen — im Vergleich mit der Reichstagswahl vom 6. Juni des vorigen Jahres — auf die allgemein geringere Wahlbeteiligung zurückführen. Sie hat es zuwege gebracht, daß auch die Sozialdemokratie rund 31 000 Stimmen verloren hat und daß das Zentrum rund 17 000 Wähler weniger als am 6. Juni 1920 für sich an die Urnen brachte.

Weit über den Verlust hinaus, der durch geringere Wahlbeteiligung zu erklären ist, reicht dagegen die Einbuße der

Demokraten. Sie sind von rund 63 000 Stimmen im Juni des Vorjahrs auf 33 000 zurückgegangen, haben also nicht weniger als rund die Hälfte ihres Besitzstandes vom Vorjahr verloren. Noch schlimmer ist es den Unabhängigen ergangen. Sie buchten am 6. Juni 1920 rund 72 000 Wähler und schmolzen am 27. November 1921 auf rund 15 000 zusammen. Der Verlust vier Fünftel ihres ehemaligen Besitzstandes. Von fünf unabhängigen Wählern sind vier davon gelaufen. Die

Unabhängigen sind damit erledigt

in Hessen. Das Resthäuflein der 15 000 wird bald ohne jede Organisation, ohne jeden Zusammenhalt sein und kaum noch die Kraft haben, auch nur den Winter noch zu überdauern.

Von den 57 000 Wählern, die die Unabhängigen jetzt verlassen haben, sind nur rund 15 000 zu den Kommunisten gestoßen, die infolgedessen von rund 3000 auf 18 000 angewachsen sind. Der Rest des unabhängigen Verlustes — die Kleinigkeit von 44 000 Wählerinnen und Wählern — hat, soweit er nicht durch die geringere Wahlbeteiligung gedeckt ist, es vorgezogen, sich seitwärts in die Büsche der Indifferenten geschlagen, der Gleichgültigen, der Stumpfen, der Neummahlweisen, die sich wieder die Zipselmützen über die Ohren ziehen. So aufklärend und befruchtend hat die „zielklare“ Agitation der unabhängigen Führer und Presse auf ihre Anhänger gewirkt.

Nach dieser summarischen Erörterung des Wahlergebnisses nunmehr die Ziffern, wie sie am Montag mittag in Darmstadt vorlagen und uns von dort telegraphisch übermittelt wurden.

Es erhielten Stimmen:

	Landtagswahl 27. Novbr. 1921	Reichstagswahl 6. Juni 1920
Sozialdemokraten	148 529	179 800
Unabhängige	15 807	72 420
Kommunisten	18 764	3 014
Demokraten	33 660	63 873
Zentrum	78 914	95 536
Deutsche Volkspartei	68 908	94 755
Deutschnationale	14 006	83 224
Bauernbund	64 288	

Nach diesem Stimmenergebnis wird die

Verteilung der Mandate

auf die einzelnen Parteien wie folgt vorgeschrieben werden müssen:

- 24 Sozialdemokraten,
- 2 Unabhängige,
- 2 Kommunisten,
- 5 Demokraten,
- 12 Zentrum,
- 11 Deutsche Volkspartei,
- 10 Bauernbund,
- 2 Deutschnationale

Das wären zusammen 68 Sitze, von denen die alten Koalitionsparteien — Sozialdemokraten, Demokraten, Zentrum — 41, also die Mehrheit behalten hätten. Die obige Berechnung kann aber durch die Verteilung der Reststimmen noch Korrekturen erhalten. Das Volkliche Depeschendebureau gibt denn auch schon andre Ziffern, die allerdings nicht erheblich von den unsren abweichen. Es vergleicht die Wahl vom 27. November mit der ersten Wahl vom Januar 1919 unmittelbar nach der Wahl der Nationalversammlung und kommt dabei zu Folgerungen, die für die Reaktion günstig scheinen. Es meldet:

Nach dem vorläufigen Gesamtergebnis der hessischen Landtagswahlen wurden insgesamt 452 981 Stimmen abgegeben. Davon erhielten die Sozialdemokraten 148 579 (bei der Wahl im Jahre 1919 273 468), die Hessische Volkspartei (deutsch-national) 14 006 (45 785), die Deutsche Volkspartei 58 908 (63 072), Hessischer Bauernbund und 64 301 (keine), die Demokraten 33 660 (116 252), das Zentrum 78 914 (108 539), die Unabhängigen 15 797 (90 777) und Kommunisten 18 764 (keine). Die übrigen Stimmen sind zerstückelt. Die Mandate verteilen sich wie folgt:

Sozialdemokraten	23 Sitze (31)
Deutschnationale	4 Sitze (5)
Deutsche Volkspartei	11 Sitze (7)
Bauernbund	10 Sitze (keinen)
Demokraten	5 Sitze (13)
Zentrum	12 Sitze (13)
Unabhängige	2 Sitze (1)
Kommunisten	3 Sitze (keinen)

Danach verfügen die drei Koalitionsparteien über eine Mehrheit von 10 Sitzen. Sie haben 40 Mandate gegen 30 der andern Parteien erhalten. Die Wahlbeteiligung war im allgemeinen gering.

Der Vergleich mit der Januarwahl 1919 ist natürlich irreführend. Die politische Konstellation von damals ist durch die

Meisttagswahl vom 6. Juni 1920 längst korrigiert worden. Will man sich über die Verschiebung der Wähler ein zuverlässiges Urteil bilden, dann darf man nur auf das Juni-ergebnis vom Vorjahr exemplifizieren, was wir oben getan haben.

Zusammenfassend ist zu sagen. Die reaktionären Parteien sind um ihre Hoffnungen betrogen. Die alte Koalition hat eine sichere Mehrheit sich erhalten. Die Wähler der drei Arbeiterparteien zusammengenommen gehen weit über das Maß hinaus, das durch die geringere Wahlbeteiligung zu decken wäre. Es sind rund 72 000 Arbeiterwähler weniger an die Urnen geschritten, wie vor 1½ Jahren.

Das ist das Ergebnis der unheilvollen Zerspaltung und des Bruderkampfes, den die Unabhängigen und Kommunisten in die Reihen der Hand- und Kopparbeiter getragen haben.

Die feindlichen Brüder.

Der Friedensvertrag von Versailles sollte nach den Bestrebungen seiner Väter einen dauernden Zustand des Friedens und der Friedfertigkeit für ganz Europa und die übrige Welt bringen. Was ist daraus geworden? Die Welt ist voll diplomatischer Verwicklungen und Spannungen, von denen man nicht weiß, wo sie eines Tages enden werden. Fast scheint es, als ob es des Druckes der deutschen Waffen bedurft hätte, um die Alliierten untereinander in Frieden zu halten. Und keinesfalls ist die Welt dadurch ruhiger geworden, daß Deutschland bis zur Hilflosigkeit entwaftet wurde, während die andern ihre Waffen behalten durften. Wozu behalten? Herr Briand hat in Washington höhnisch gemeint, wenn die Engländer so viele Großkampfschiffe zum Erdbebenfang brauchen, so brauche Frankreich keine Unterseeboote zur Erforschung der submarinen Flora. Das war eine etwas leichtfertige Art, über friedbare Dinge zu sprechen, die uns noch zu sehr in Erinnerung sind, als daß man an sie rühren sollte. Nach dem Siege über Deutschland bereitet sich die Welt zu dem großen Schlachten von Übermorgen vor, und als Gegenpole dieser Entwicklung zeigen sich England und Frankreich.

Es gibt Leute in Deutschland, die über diese Entwicklung der Dinge jublieren. Aber Sozialdemokraten werden sich nicht unter ihnen befinden. Ein Krieg zwischen Frankreich und England bleibt trotz zunehmender Spannungen für alle absehbare Zeit nur

ein Hirngespinnst für militärische Phantasten.

Beide Länder sind vom Weltkrieg viel zu sehr erschöpft. In beiden ist die Abneigung gegen neue Kriege, die Friedensliebe der Massen viel zu stark, als daß es zu Katastrophen kommen könnte. Man wird miteinander zanken und streiten, man wird einer dem andern die größten diplomatischen Schwierigkeiten zu bereiten versuchen, man wird gelegentlich vielleicht sogar eine kleine drohende Gestalt riskieren, wie es England soeben durch Entsendung eines Kriegsschiffes nach Mexiko in Cilisien getan hat, aber man wird sich schließlich wieder zur Not vertragen, weil man sich eben miteinander vertragen muß.

Ein Krieg zwischen England und Frankreich wäre, auch für Deutschland, alles andere als ein Glück. Selbst wenn es neutral bliebe, würde das erschöpfte Land unter der Überwältigung vom Weiten Unsägliches erleiden. Aber könnte Deutschland in einem solchen Kriege neutral bleiben? In dem Augenblick, in dem Frankreich und England die Waffen gegeneinander erhöhen, würde das bisher von ihnen gemeinsam getretene Deutschland selbst in seiner Waffenlosigkeit ein höchstwertiges und mit allen Mitteln gesuchter Bundesgenosse werden. Unsere Nationalisten würden für England gegen Frankreich Partei ergreifen, unsere Sozialpolitiker würden gegen Sozialdemokraten die Unterstützung Frankreichs fordern. Und wer weiß wie schnell sich dann die Erfahrung wiederholen würde, daß es in einem Weltkrieg immer, manchmal fast unmöglich ist, neutral zu bleiben!

Kleines Feuilleton.

Vortrag im Kunstverein über spätgotische Plastik.

Es gibt Kunsthistoriker und Kunstkenner, genau wie es eine Künstler gibt und eine Kunst. Die Künstler wollen ein Werk schaffen, die Kenner wollen es verstehen. Das ist die Aufgabe der Kunstgeschichte, die Kunst des Menschen zu verstehen und in ihrer Entwicklung zu verfolgen. Die Kunst ist ein Spiegelbild des Lebens, sie zeigt uns die menschliche Seele in ihrer tiefsten Tiefe. In der spätgotischen Plastik sehen wir die Seele des Menschen, die sich in die Welt öffnet, die sich dem Göttlichen annähert. Es ist die Kunst der Sehnsucht, die Kunst der Liebe, die Kunst der Hoffnung. Sie ist die Kunst, die uns lehrt, wie wir leben sollen, wie wir lieben sollen, wie wir hoffen sollen. Sie ist die Kunst, die uns zum Guten führt, die Kunst, die uns zum Höheren erhebt.

Da die Kunst der Menschheit ein Spiegelbild des Lebens ist, so ist die Kunst der Spätgotik ein Spiegelbild des Lebens der Spätgotik. Sie zeigt uns die Seele des Menschen, die sich in die Welt öffnet, die sich dem Göttlichen annähert. Es ist die Kunst der Sehnsucht, die Kunst der Liebe, die Kunst der Hoffnung. Sie ist die Kunst, die uns zum Guten führt, die Kunst, die uns zum Höheren erhebt.

Indessen mögen sich mit solchen Problemen, die für den Realpolitiker weitab liegen, die Verfasser von Kriegseromanen beschäftigen. Anreiz für ihre Phantasie bietet ja die Entwicklung der Dinge in Halle und Jülich. Der mit Wirklichkeiten rechnende Politiker wird die Möglichkeit einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen England und Frankreich in absehbarer Zeit außer Betracht lassen, er wird sich aber desto mehr auf die Tatsache einstellen müssen, daß sich diese beiden großen Verbündeten des Weltkriegs immer mehr entfremden, und daß das diplomatische Kunstspiel, der Streit der Zeitungen zwischen ihnen mit Zähigkeit weitergesponnen werden wird.

Aber auch aus dieser Tatsache ergibt sich für Deutschland durchaus keine freundliche Perspektive. Das Ziel Deutschlands muß die Revision des Londoner Finanzdikats sein, dessen Forderungen unerfüllbar sind, und von dem der englische Rothschild kürzlich etwas drastisch, aber ganz richtig gesagt hat, daß es ein kompletter Wüßtiun sei. Deutschland muß, wenn es friedlich den Frieden von Versailles revidieren will, seine gemeinsamen Gegner aus dem Weltkrieg gemeinsam von der Unmöglichkeit jenes Vertrags zu überzeugen versuchen, eine neue gemeinsame Vereinbarung mit ihnen anstreben. Wie aber soll diese gemeinsame Vereinbarung möglich sein, wenn Deutschlands einstige Gegner einander selber in den Haaren liegen? Sie werden sich mit Deutschland auf eine neue Grundlage nicht einigen können, weil sie sich selber untereinander nicht einigen können. Und eben, weil diese Einigung nicht möglich ist, weil man aus dem Versuch, sie herbeizuführen, die alleräußersten Konflikte fürchtet, wird man bestrebt sein, einen Vertrag zum Schein weiterbestehen zu lassen, von dem jeder Sieger wie Besiegte, überzeugt ist, daß er gar nicht durchgeführt werden kann.

Die Revision des Vertrags von Versailles, wenigstens in seinem finanziellen, durch das Londoner Diktat näher ausgeführten Teile, sollte reif werden in dem Augenblick, in dem Deutschland trotz aller Bewerte seines guten Willens gezwungen ist, seine weiteren Forderungen einzustellen. Scheitert dann die Revision an der Unmöglichkeit der Geaner, dann wird sich unter dieser der Streit erheben, welche Folgenungen aus der Nichterfüllung des Vertrags zu ziehen sind. Und dann läßt sich — wenn nicht bis dahin ein tiefgreifender politischer Wandel eintritt — voraussehen, daß Frankreich ein gewalttätiges Vorgehen gegen Deutschland fordern. England aber sich ihm widersetzen wird. Die entscheidende Frage ist dann die, bis zu welchem Grade Frankreich seine Hartnäckigkeit treibt, und an welchem Punkt England seinen Widerstand aufgibt. Allzu optimistisch wird man nach den bisherigen Erfahrungen in dieser Beziehung nicht sein dürfen.

So eröffnet uns die zwischen England und Frankreich bestehende Spannung durchaus keine besonders freundlichen Aussichten für die Zukunft. Es bleibt höchstens der eine Trost, daß dieser Gegensatz für uns immer noch besser ist als der gemeinsame Wille jener beiden Mächte, Deutschland vollständig zu vernichten. Dieser Wille war aber im Mai d. J. noch vorhanden oder wenigstens fühlte sich England damals noch so an Frankreich gebunden, daß es jeden Schritt zur Erfüllung des Ultimatus ohne weiteres unterläßt hätte. Das war für die deutschen Politiker, die den Zusammenhang der Dinge kannten, der allerwichtigste Grund, das Ultimatum anzunehmen. Die Gefahren der Lage für Deutschland waren damit aber nicht überwunden, nur eine im Augenblick drohende Katastrophe wurde abgewendet. Jetzt wird es einer sehr klugen und geschickten Politik bedürfen, um der Schwierigkeiten Herr zu werden, die sich auch für die Lösung des deutschen außenpolitischen Hauptproblems, für die Erleichterung der uns auferlegten Kriegslasten, aus den wachsenden internationalen Spannungen ergeben.

Die Revision des Londoner Finanzdikats

Revision des Londoner Finanzdikats

Ein gewalttätiges Vorgehen gegen Deutschland

Ein gewalttätiges Vorgehen gegen Deutschland

Ein gewalttätiges Vorgehen gegen Deutschland

Ein gewalttätiges Vorgehen gegen Deutschland

Ein gewalttätiges Vorgehen gegen Deutschland

Ein gewalttätiges Vorgehen gegen Deutschland

Ein gewalttätiges Vorgehen gegen Deutschland

Ein gewalttätiges Vorgehen gegen Deutschland

Ein gewalttätiges Vorgehen gegen Deutschland

Ein gewalttätiges Vorgehen gegen Deutschland

Weitere Enthüllungen.

Die Enthüllungen über die Vorbereitungen zum kommunistischen Märzputsch haben ihre Wirkungen nicht verfehlt. Der kommunistische Zentralvorstand schweigt weiter, trotzdem er bereits am Freitag durch die „Kölnische Zeitung“ die Veröffentlichung von Protokollen ankündigte, um die Unrichtigkeit der Dokumente zu beweisen, und die „Kölnische Zeitung“ magt jetzt schon nicht mehr, die Richtigkeit des Inhalts abzustreiten, sondern sagt lediglich, daß die weiteren Berichte ebenfalls phantastisch und unglaubwürdig seien wie die ersten Veröffentlichungen.

Die „Kölnische Zeitung“ heulmeiert, durch die Veröffentlichungen seien die kommunistischen Führer der Klassenjustiz denunciiert, die Inmnestierung der Opfer des Märzputsches verhindert worden. Mit Leuten, die kaltherzig zu Sprengungen von bewohnten Gebäuden auffordern, die eingehende Ueberlegungen anstellen, wie die Arbeiter in Kämpfe gehest werden, wie Polizeichefmeister probiert werden können, die Luftstämme machen um des Aufstandes willen, mit solchem Gesindel braucht niemand Mitleid zu haben, ihre Untaten zu brandmarken, ist wirklich keine Denunziation, es ist ein Verdienst. Die Inmnestie der Opfer? Die wird gerade durch diese Veröffentlichungen gefördert; denn selbst in reaktionären Kreisen wird man sich jetzt klar darüber, daß die Mehrzahl der Opfer jenes Putsches, die noch in Gefängnissen sitzen, Verführte sind.

In Breslau wie in Halle.

Die Enthüllungen gehen inzwischen weiter. Die unabhängige „Freiheit“ bringt aus Breslau folgenden Bericht:

Eines Tages teilte man der kommunistischen Parteileitung in Breslau mit, daß von der Zentrale ein „politischer Kommissar“ für Schlesien und die Lausitz ernannt worden sei. Und dann kam jener andre Tag, an dem es hieß: „Geht los!“ In jener Sitzung der Parteileitung, die folgenreicher für die Partei sein sollte, rief ein Genosse aus: „Das ist ja Wahnsinn, das ist ja ein Verbrechen an den Genossen, das sind ja Schurken, die jetzt losgeschlagen wollen, jetzt, wo absolut keine Stimmung für einen bewaffneten Aufstand ist.“ Umsonst. Man beriet darüber, was geschehen sollte, um die Breslauer Arbeiterschaft wild zu machen.

Kurz zuvor war eine Bombe auf der Tautenkienstraße explodiert, anscheinend ein Spitzelwerk — man wollte um jeden Preis den Verdacht vermeiden, daß die R. V. D. hinter diesem idiotischen Attentat stände. Und man einigte sich auf den grandiosen Gedanken, auf einem der bekanntesten und in der Arbeiterschaft beliebtesten Kommunistenführer einen Korb heranzuschlagen zu versuchen. Ein Scheinattentat war sollte es sein, scheinbar ausgeführt von der „Reaktion“, um die Arbeiter zu erregen. Der dafür Auserwählte lebte aber ab.

Später kam man auf die Idee, das Gewerkschaftshaus in die Luft zu sprengen, davon verzbrach man sich große Wirkungen auf die Arbeiterschaft. Dem Manne, der diese Aktion ausführen sollte, fiel jedoch das Herz in die Hose, und so einigte man sich schließlich dahin, das Klotzett in der Nikolaitraße, im kommunistischen Parteisekretariat, in die Luft zu sprengen. Aber man brachte ein Menschenopfer, damit die Sache „blutiger“ ausfallen und den „weißen Gardes“ wenigstens das Aus eines „Märtyrers“ angeheißt werden konnte. Die Bramarbasse, die die „Fak“ die „Aktion“, die „Offensive“ haben wollten, sie dachten natürlich nicht einen Augenblick daran, die eigene teure Haut zu Markte zu tragen, und schließlich wurde alles Ergebnis der Unrat gebracht, die Stenotypistin der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“, ein Fräulein Büchel, mit in die Luft zu nehmen zu lassen, die im Bureau neben dem Klotzett arbeitete.

Als einige Genossen darauf hinwiesen, daß doch dann ein Menschenleben zu beklagen sein würde, warf man ihnen Sentimentalität und Humanitätsfujesei vor, ließ jedoch den Plan fallen. So flog das Klotzett der R. V. D. ganz einsam in die Luft! Die Arbeiterschaft nahm keinerlei Anteil an dem Schicksal des Abortes, aber die Folge dieser „Aktion“ war die Verhaftung von über 50 braven, tüchtigen Genossen in der Provinz. Wahlos sperre die Polizei Menschen ein, die ihr als Kommunisten bekannt waren. Die Breslauer Bewegung, nun vollständig führerlos, brach jetzt völlig zusammen. Die letzten anständigen Arbeiter bestiegen die Partei, und übrig blieb ein Häufchen Menschen, die teilweise aus Phantasten, zum andern Teil aber aus irregeführten Menschen bestanden.

In Breslau zeigt sich wie in Halle die gleiche zynische Rohheit, mit welcher die Führer der Kommunisten die Arbeiterschaft in Erregung und in blutige, sinnlose Kämpfe zu treiben versuchen.

Das es aber nichts als ein unförmiges Klumpchen Fleisch, häßlich und finales, herabgerissen wie es war aus dem Leibe der Kunst.

Stadttheater.

Das Beste an einer Märchenbühnenvorstellung ist das kleine Publikum. Bei ganz überraschenden Stellen spielt es ohne Gegenüber, und dann kann es sein, wenn man noch nicht untersteht, denn sie den Zuschauer und das Geschwisterpaar in „Peterschens Mondfahrt“ auf der Reize begleiten, so sind ihnen Rechte und Donnermann, Wollenfrau und Witzherte und alle die andern Gestalten Wahrheit und keine Dichtung, Wollen und Papp. Und selbst wenn sie es wären, so bleibt es doch immer ein großes, großes Wunder, wie das auf der Bühne so aufgebaut und vollkommen wieder geändert werden kann. Genieß, ein Stückchen Herzerot ist dabei, aber wo und wie? Das bleibt das große Rätsel für hoffentlich noch lange Zeit, wenn nicht etwa ein wohlmeinender Onkel oder ein gewissenshafter Papa die kleinen Träumler hinter die Kulissen führt und ihnen beweist, daß ihre Märchenwelt aus ungekosteten Latzen und improvisiertem Gaudium besteht. Man sollte das nicht tun. Brachen doch wir Großen noch gemalte Pastenhaine und goldgeputzte gewandte und genähige Gummel, die wir Ideale nennen. Und wir sind noch unglücklich, wenn man sie uns zerstückt. Also laßt den Kindern — den jungen und den alten — ihre Illusionen; das Leben wäre ohne sie unerträglich tot und kalt und unfruchtbar wie ein ausgebrannter, bereiteter Mondstrahl.

Heutigen war das Theater am Sonntag nachmittag bei Peterschens Mondfahrt ziemlich aber ganz ausverkauft. Unter Ritzons Regie rollte der bunte Märchenfilm reißend los ab und die Mitwirkenden waren ganz bei der Sache. Die Hauptdarstellerinnen: Gina Liebfeld-Eisen, Charlotte Barlow, Berner Gille und Georg Thies trafen den „Kindchen“ Ton ganz ausgezeichnet, und auch das große Heer der andern Mitwirkenden an Schauspielern, Sängerinnen, Chor, Ballet, Musik blies der Aufgabe nicht ohne freudige Reflexion darauf sorgen, daß auch die spätere Mondfahrt des kleinen Peter eine ebenso zäufreiche und dankbare Jugendleistung finden wie die erste.

DRÜCKKNOPF

PRYM'S DRÜCKKNOPF

WILLIAM PRYM G. M. B. H. DIE WELTMARKE STOLLBERG RHLD BERLIN C2 WIEN1

Lederwaren Reiseartikel
 und sonstige passende
Weihnachts-Geschenke
 bestellt 3373
Damen-Handtaschen
 — in bester Verarbeitung —
 liefert nach zu den bekannt
billigsten Preisen
Louis V. H. Michel
 Kaiser-Wilhelm-Str. 14
 neben Café Rotarisch.

Zahle
 für neue Damast-Bezüge
 das Paar bis 600.
 für beste Bezüge bis 400.
 Latex u. Seiden bis 65.
 Handtücher bis 20.
 Kissenbezüge bis 350.
 Tischdecken bis 170.
 Tischdecken bis 120.
 Bezüge bis 750.

Extra 10% Zulage
 Ganz für
 Damen-Garderobe, Möbel,
 Betten, Gardin., Porzellan
Stachlässe
höchste Preise!
Porzellan
Telephon
 3193.

Seife immer für Goldbruch Platin
 von Gram 1 bis 3 4 mehr
 von Gram 5 4 mehr als bei
 Schöpfel bei jeder Zeitung.

Grüner seine Brillanten
 zum höchsten Preis.
A. Säger, Juwelier
 Schulzestraße 17. 3333

Kauf zu hohen Preisen:
 Schreib- u. Platin, Silber,
 Messing, Eisen, Messing,
 Silber, Goldschmuck,
 Schmuck, Porzellan, etc.
 u. Schmelz, etc. etc. etc.

A. C. Martens *Zuschneide-Lehrstuhl*
 für Herren- und Damen-
 Kleidung. 3216
 verbunden mit vornehmer, zeitgemäßer Schneiderei,
Magdeburg, Petrihöfcher 5, pt.
 Teget- u. Uebersteige. — Keine Stoffausbildung.
 Anfertigung bezüglich passender Schnittmuster.

ECHE Waltharius Nienfang-Essenz
 extrastark
 u. feinst. Kiesel dest. u. Zus. v. 85% Oel. 32 Fl. Mk. 30., h. 30 Fl.
 Mk. 75.- fr. u. inkl. Herstell. Labor. E. Walthar, Halle 5. - Postk. 124.

Das erreicht man mit Schuhputz Lavalin

Vertrieb für den Großhandel
Paul Lührs, Magdeburg, Kaiserstraße 19
 Fernsprecher 2822 und 2823.

Gold Silber Platin
 Brillanten
 Hauffe
 Gebr. Defen
 Kanonen
 Ernst Bülow

Verkauf u. Gegenstände
 4116
 aus
 kauft höchstachtend
 94, 3 Dreyßen,
 Eing. St. Steinmetzstraße,
 im Hause Café Royal.

Gebr. Defen
Kanonen
 billig zu verkaufen.
Ernst Bülow
 Sülzener Straße 1.

Spezialhaus für Möbel-Transport
 Gut eingearbeitetes
 Fachpersonal unter persönlicher
 Leitung.
Wohnungs-Umtausch!
 Vertretung für In- und Ausland.
Hermann Wolf
 vormal. Leiter der Möbeltransport-Abteilung Franz Dornsta.
 Rauter Schönstedter. 7 Magdeburg Fernruf 6025
 nach 6 Uhr: 265

Musikhaus
J. Reinhardt's Nachf.
 mit Ab. Heinrichs
 Johannisberg 7.
 Musikinstrumente
 und Leisten sowie
 Reparaturen gut und preiswert!

Gutes Frauenhaar
 Zahl pro 100 Gramm 5 bis 8 Mark, also 100 Mark
Träbert, Prälatenstraße 18

Frauenhaar Liebenow
 6. u. 8. 2.
 Straße. 29

Blauer Getten-Milch
 285.00 287.

Zahle
 für neue Damast-Bezüge
 das Paar bis 600.
 für beste Bezüge bis 400.
 Latex u. Seiden bis 65.
 Handtücher bis 20.
 Kissenbezüge bis 350.
 Tischdecken bis 170.
 Tischdecken bis 120.
 Bezüge bis 750.

Grünspan-Reparaturen

Musik!! Saiten!!
 für sämtliche Instrumente
 Hand-, Mundharmonikas und Flöten.
Otto Müller, Poststr. 11, Leipzig A.

Schneidmühle — Strumpfstrickmühle
 19

1/1 Weißwein-Flaschen
 Rotweine, Rotwein, Sekt, Milch- sowie
 sämtliche 2/3, 2/5 und 1-Liter-Flaschen

Altpapier | Altmetalle
 fowie sämtliche Sorten Lumpen
 kauft zu den höchsten Tagespreisen

Magdeburger Abfallsammlung
 Große Münzstraße 13 (Eingang Kutticherstraße) und
 Halberstädter Straße 130 (Eing. Sudenburger Bahne)
 223 früher Lagerplatz Sorger & Freund
 Telephon 2094 und 3954. Telephon 2094 und 3954.
 Abholung erfolgt kostenlos durch unsere Gespanne.

Kleine Chronik.

er sie durch die Hungerpeitsche, die über andre, gänzlich unbeteiligte Arbeiter geschwungen wird, mit Gewalt wieder in seinen Betrieb zurück haben. Nebenbei ist das wieder ein Beweis für die Saunenhaftigkeit dieses Unternehmers, die bei ihm so oft zum Durchbruch kommt. Aber wie wollen die übrigen Metallindustriellen ihren Gewaltakt gegenüber den eignen Arbeitern rechtfertigen? Eine Rechtfertigung ist doch dabei überhaupt nicht möglich. Es handelt sich um die kraffteste Hervorkehrung des Unternehmerstandpunktes, der nur möglich ist, weil sie leider immer noch im Besitz der Produktionsmittel sind.

Aber damit dürfte die Sache noch nicht abgetan sein. Die Arbeiter der übrigen Metallbetriebe haben natürlich kein Mittel in der Hand, die Mittelschichten Arbeiter in den Betrieb hineinzuzwingen, aus dem sie erst vor kurzen hinausgeworfen sind. Um so terroristischer ist das Vorgehen der Unternehmer. Die gesamte Arbeiterschaft der Metallindustrie wird also am 2. Dezember ausgeperzt werden, die Zahl der Erwerbslosen vergrößern, die aus öffentlichen Mittel unterstützt werden müssen. Die Unternehmer führen also absichtlich und bewußt eine Verschärfung öffentlicher Gelder herbei. Zu diesen Geldern haben auch die Städte Stuttgart und Leopoldshall beizutragen. Wie denken die beiden Stadtverwaltungen über diese Sache? Sie werden in der einen oder anderen Form dazu Stellung nehmen müssen. Die gesamte Arbeiterschaft der beiden Städte aber muß sich gegen die ungeheuerliche Vergewaltigung durch die Unternehmer zur Wehr setzen.

Abscherleben, 28. November. (Die Leitung der öffentlichen Rechtsauskunftsstelle.) die bisher Richtermeister Meinerde ausübte in dem Stadtkreis Gropengießer übertragen worden. Um dem rufführenden Publikum entgegenzukommen, sind die Sprechstunden auf die Abendzeit von 6 bis 7 1/2 Uhr und zwar am Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag gelegt. Gleichzeitig wird auf die weitgehende, noch viel zu wenig bekannte Tätigkeit der Rechtsauskunftsstelle hingewiesen. Den Kinderermitteln wird Auskunft erteilt in allen Rechtsfragen.

Abscherleben, 28. November. (Eine Protestversammlung.) einberufen vom Arbeiter- und vom Gewerkschaftsrat fand am Sonntag vormittag im „Kaserhof“ statt. Ihr Zweck war: Stellung zu nehmen gegen die sprunghafte Verteuerung der Lebenshaltung, die alle Bemühungen, durch Lohnserhöhungen einen Ausgleich zu schaffen, unwirksam macht. Der Vorsitzende des Gewerkschaftsrates, Jenke, wies in der sehr stark besuchten Versammlung auf die zehn Forderungen der Gewerkschaften an die Regierung zur Bekämpfung der gegenwärtigen Not hin. Dieses Vorgehen muß nach Kräften unterstützt werden. Lehre Loge begründete diese Forderungen. Die wirtschaftliche Not sei groß. Die Kapitalisten glauben, es sei die Zeit gekommen, alle die Erwerbslosen wieder zu beschäftigen, welche die Revolution den Arbeitern gebracht hat. Die Forderung sei zum Teil hinsichtlich der Lohnhöhe. Wenn die Arbeiter einige Pfennige mehr Lohn fordern, steigt der Preis der Ware bei den Arbeitgebern gleich zehnmal mehr. Auch die Landwirtschaft habe große Gewinne erzielt. Die reichen Leute, und namentlich die großen Banken, jucken ihr Geld in Cashmere, namentlich in Grundbesitz anzulegen. In Großstädten führen die Schieber und Wucherer ein Schlaraffenleben. Im Gegensatz dazu sind in der Provinz Sachfen 41 u. 5. der Schindler unterernährt. Man will die deutschen Arbeiter wieder durch Not zur Knechtschaft zwingen. Der Staat muß an den Sachwerten Wucherer werden. Der Vorsitzende legte eine Entschuldig im Sinne dieser Ausführungen und der gewerkschaftlichen Forderungen vor. Aus der Versammlung wurde noch eine andere Entschuldig angebracht, die die Entlassung aller politischen Gefangenen fordert. Dazu sprachen noch Ringershausen und Waging im kommunistischen Sinne. Es mußte nicht vorzugehen werden. In seinem Schlusswort ging der Vortragende auf die kommunistischen Überzeugungen ein. Es sei gar nicht geholfen, wenn einige Geschäftsleute die Forderungen zurücknehmen werden. Die Entschuldigungen werden angenommen mit dem Zusatz, daß die eine abgeändert werden soll.

Kreis Kalbe.

Sarby, 28. November. (Proletariat.) Der erblindete Arbeiter Gottfried Schanz ging mit seiner älteren Tochter nach dem Gutswald, um sich Brennholz zu holen. Er kehrte ohne einen hohen Baum, um trockenem Holz zu holen. Dabei stürzte er sich 25 Meter hoch herab und brach das Genick. Der Förster, der das laute Beinahe der Tochter hörte, kam herbei, konnte aber nicht mehr helfen, sondern nur noch den Tod seines jüngerer Sohnemanns feststellen, der zum letztenmal den Wald betreten hatte.

Satz.

Salkerfeld, 28. November. (Einen tüchtigen Dieb.) getötet für eine fahle Diebstahlsgang wird ein Mann von der Strafkammer in Hofenstadt. Um einen Strafmassener ein anzunehmen, hatte die Frau Wagner Klage gegen den Mann erhoben, daß dieser unehrlich Entlohnungen bezogen habe. Die Klageabweisung hatte sie darauf aus, der Frau gegenüber und als Unterpfand ihre Hüfte darzubringen. Wegen Unabwendbarkeit wurde die Frau zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Schatz der Bochumer Raubmörder. Durch die Entlassung eines betrüblichen Gefängnisaufsehers in Münster in Westfalen und seine Festnahme durch die Berliner Kriminalpolizei ist ein von den zum Tode verurteilten Bochumer Raubmördern geplantes Raubverbrechen in letzter Stunde vereitelt worden. Die Verbrecher August und Heinz Henseler, Franz Heiling, Max Fleh und Wilhelm Müller hatten am 24. August 1920 in Gelsenkirchen in Westfalen einen Lohngeldwagen der Zeche Emischer-Sippe, der annähernd 2 Millionen Mark beförderte, überfallen und drei Begleiter erschossen, und waren dann mit dem Millionenraub in einem Auto geflüchtet. Sie wurden dann teils zum Tode, teils zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt und nach dem Gefängnis in Münster gebracht, wo sie die Bekanntheit des 22 Jahre alten, aus Landesbut in Schlesien stammenden Gefängnisaufsehers Salpius machten. Salpius hat nach seinen eignen Angaben ein abenteuerliches Leben hinter sich. In Münster erhielt er durch den Arbeitsnachweis eine Stellung als Hilfsaufseher am Gefängnis und kam hier bald in Verbindung mit den Bochumer Raubmördern. Er ließ sich schon nach kurzer Zeit bestechen und besorgte für die Verbrecher Kaffee. Er erhielt von ihnen den Auftrag, nach Berlin zu fahren, um 170 000 Mark, die in Trepelow-Paumühlenweg verpackt sein sollten, zu heben. Hierfür sollte er 30 000 Mark für sich behalten, der Rest sollte zu weiteren Brantbestimmungen verwendet werden. Salpius ließ sich von seiner Fehde beurlauben und fuhr nach Berlin, um den Schatz zu heben. Unterwegs wurde er in Münster als ungetreuer Beamter entlarvt. Die Berliner Kriminalpolizei entdeckte ihn bei seinem Bruder in der Eisenstraße in Trepelow. Bei dem Verhaften fanden die Beamten einen Kaffee, der aus einer Geheimtasche in Strichen und einer Schizze bestand. Der Verhaftete mußte zugeben, daß er mit seinem Bruder schon wiederholt nachts nach dem Schatz gegraben hatte, doch habe er nichts gefunden. Die Sätze war so genau, daß die Kriminalpolizei die Stelle auch fand. Ihre Nachgrabungen aber förderten bisher nur sechs leere Konservendbüchsen zutage. Es ist möglich, daß das gefundene Geld doch noch in der Umgebung der Stelle begraben liegt. Möglicherweise aber auch, daß einer der Räuber vor seiner Verhaftung den Schatz bereits gehoben hat, um ihn seinen Spießgefeilen zu entziehen und für sich zu behalten.

Eine Unterjagung von sechs Jahren. Gegen den Frauenarzt Dr. Joachim in Berlin war im Jahre 1915 ein Verfahren wegen Betragens gegen § 218 in einigen hundert Fällen eingeleitet worden. Es sind zu der Strafsache zahlreiche Zeugen und Sachverständige vernommen worden. Dieter Krogge stellt nun ein Urteil in der Kriminaljustiz dar, denn die Voruntersuchung hat sich von 1915 bis jetzt — mit kurzer Unterbrechung im Jahre 1918 — hingezogen. Die Durchsicht des Aktenmaterials hat nun nichts Belastendes ergeben. Die Staatsanwaltschaft hat daher das Verfahren eingestellt.

Fünf Personen bei einem Brande ums Leben gekommen. Bei München-Gladbach brach in der Nacht zum Sonntag in einem Hofort und entfernt von der Stadt liegenden Wohnhaus ein Brand aus, dem fünf Menschenleben zum Opfer fielen. Von den Bewohnern des Hauses konnte sich nur der Mann durch einen Sprung aus dem Fenster retten, während die Frau und vier Kinder, die anscheinend durch den Rauch betäubt worden sind, unter den einströmenden Flammen des Hauses den Tod fanden.

Tragischer Ausgang einer Geburtstagsfeier. Einen tragischen Ausgang nahm eine Geburtstagsfeier in Hamburg. Nachdem die Gesellschaft dem Alkohol mehr als gut zugeprochen hatte, kam es gegen Morgen zu einer Eifersuchtszene zwischen dem in Kronen anwesigen Dachdeckermeister Max Thine und seiner Frau, der 23 jährigen Kellnerin Martha Roode. In seiner Wut zog Thine einen Revolver und schätz auf seine Frau, die er immer verachtete. Die 16 jährige Schwester seiner Frau warf sich dem Wütenden entgegen, wurde jedoch von einem weiteren Schuß so unglücklich in die Schenkelhöhle getroffen, daß sie auf der Stelle verstarb. Infolge dieser furchtbaren Vorgänge erlitt eine andre Schwester der Kellnerin Roode, die Ehefrau Heim, einen Nervenschlag und kam vorzeitig nieder. Sie mußte mit dem neugeborenen Kinde ins Krankenhaus geschafft werden und erlitt unterwegs noch einen Schlaganfall. Der Revolverheld wurde verhaftet. Er wird sich mit juraleser Trunkenheit entschuldigen.

Der weiße Tod. Kaum ist der Winter mit Schnee und Eis im Hochgebirge eingesetzt, als er auch schon drei Opfer forderte. Der Wiener Kammerarzt Rud Pollak hat eine Skitour auf die Schneekanal unternommen und ist hierbei zu Tode gekürzt. In den vereisten Wäldern des Alpenbergssteigs auf der Kapuze kürzten Karl Weisler und Albert Galt ab. Ihre Leichen sind noch nicht geborgen, da sie wahrscheinlich von nachströmendem Schnee begraben wurden.

Die Seefracht von Pozzuoli. Ein Kampf auf dem Meere vor an die alten Zeiten des Seeräubertums erinnerte, ist vor kurzem im Golf von Neapel ausgebrochen worden. Die Neapolitaner hatten nämlich festgestellt, daß die Fischer von Pozzuoli in verbotenen Gewässern ihr Gewerbe ausübten; sie unternahmen daher eine „Streife“ in Motorbooten gegen die Fischer und verhaftete eine ganze Anzahl von ihnen, die sich um das Geleitz nicht gekümmert hatten. Darüber erwiderte man eine große Zahl unter den Fischer, die sich in ihrer Freiheit betätigt hätten und der Hauptmann wendete sich gegen die Neapolitaner, von denen man annahm, daß sie bei den polizeilichen Nachforschungen als Angeber und Führer eine zweifelhafte Rolle gespielt hätten. Um ihre Rache zu üben, legten sich die Fischer von Pozzuoli in den Hinterhalt und unternahm eine neapolitanische Fischerflotte, die sie mit Kanonen und Pistolen angriffen. Es entspann sich eine richtige Seeräuberei, die ein ebenso romantisches wie malerisches Bild bot. Verwundete Boote kenterten; von den Schiffen und Strichen Getroffene

fürzten ins Meer; ein Mann wurde getötet und mehrere sehr schwer verwundet. Die Neapolitaner erlitten eine furchtbare Niederlage und alle ihre Schiffe wurden vernichtet. Ob dieser Tat willen sind nun 13 Fischer von Pozzuoli verhaftet worden, die aber nicht, wie bei ihrer früheren Begegnung mit der Polizei, mit Geldstrafen davonkommen werden.

Drei Personen beim Eislaufen ertrunken. Ein schweres Unfälle ereignete sich Sonntag nachmittag auf einem Teich in Trebbichau (Anhalt). Beim Eislaufen brachen zwei 13jährige Knaben ein und ertranken. Ein 19jähriger junger Mann, der die beiden Ertrinkenden retten wollte, brach ebenfalls durch die Eisdicke und ertrank.

Miesengewinn einer tschechischen Brauerei. Die nur über 2 Millionen Kronen wertige tschechische Emichowitzer Aktienbrauerei hat in 1920/21 einschließlich 1 Million Kronen Vortrag 3,8 Millionen Kronen Reingewinn zu verzeichnen; daraus werden 90 (75) Prozent Dividende bezahlt. Die Aktien werden von 400 auf 600 Kronen umgeköpelt, so daß sich das Aktienkapital um eine auf drei Millionen Kronen erhöht.

Eine Karussellfahrt auf dem Meere. Einige Norweger fuhrten vor kurzem von Fredrikstad ab, um von Schmugglerbooten auf hoher See Alkohol zu übernehmen. Das gelang ihnen auch und mit ihrer kostbaren Ladung verjagten sie nun, ihr kleines Motorboot nach Norwegen zurückzuführen. Da sie aber einerseits erhebliche Kosten des Schmugglerguts zu sich genommen hatten und andererseits nicht recht mit dem Kompaß umzugehen verstanden, fuhrten sie im Kreis umher, bis ihr Benzinvorrat aufgebraucht war. Um den Motor wieder in Gang zu bringen, sprachten sie ihn mit einem größeren Quantum ihres Spiritusvorrats. Dem Motor war die Erziehung vollkommen und so ging die Fahrt weiter — immer in der Runde. So fuhrten sie weiter, bis Hummerfischer sie fanden und ihnen an Land halfen. Sie kamen sehr berauscht und fast steifgefroren an, liebevoll empfangen von den Zollwachtern.

Vom Prozeß Landru. Aus dem Gerichtssaal in Paris ist jetzt eine Anatomie geworden. An Modellen und armligen verstorbenen Knochenstücken erklären die ärztlichen Sachverständigen, wie sie zu ihren Schlüssen gelangt sind. Die Aussagen der Gerichtsärzte sind kurz dahin zusammenzufassen, daß in der aufgefundenen Leiche von wenigstens drei menschlichen Körpern vorhanden waren. Denn es wurden einwandfrei drei Stirnbeine, fünf Rippen von fünf Rippen und andre Knochen in entsprechender Anzahl festgestellt. Landru erklärte, es sei jetzt seit 3 Jahren das erste Mal, daß man ihm diese wichtigen Beweismittel gezeigt habe, trotzdem er dies wiederholt verlangt. Der Vertreter der Sozialpartei ruft Landru zu: „Sie wollten Ihre Opfer sehen! Hier sind sie!“ Landru bestritt sich auf folgende interessante Feststellungen: „Diese Rippen wurden in einem Schuppen gefunden, außerhalb der geschlossenen Villa, an einem Orte, der jedem zugänglich war.“

Wasserstände.

Table with columns for location, date, and water level changes. Includes entries for Darbuth, Brandeis, Meit, etc.

Wettervorhersage.

Dienstag den 28. November: Zeitweise bewölkt, vorwiegend frost, etwas gelinder. Miesengebirge (Schneeboden): Schneedecke 15 Zentimeter bei 500 bis 700 Meter Höhe. 9 Grad Kälte. Bewölkung klar, Eisföhre und Nebelbahn gut.

Wetter für Wintersport.

Miesengebirge (Schneeboden): Schneedecke 15 Zentimeter bei 500 bis 700 Meter Höhe. 9 Grad Kälte. Bewölkung klar, Eisföhre und Nebelbahn gut.

Advertisement for G. Finke featuring a dog and text: Pelze, Pelzmäntel und Pelzhüte, schicke und aparte Formen, Garnituren, vom Billigsten bis zum Feinsten, G. Finke, Breitweg 57, Telephone 8063.

5 Prozent Weihnachts-Babatt!

vergeben ich jedem Käufer von heute an, um den Einkauf zu erleichtern und zur Verbilligung beizutragen. Alle Preise sind bei mir stets deutlich sichtbar zu jedem Stück angebracht. Für die Reinheit meiner Stoffe (reine Wolle) leiste ich volle Garantie. Auf Wunsch können Sie Ihren Einkauf gegen geringe Anzahlung bis zu 4 Wochen zurückgelegt haben. FRED PELZ G. m. b. H., Tuchfabriklager, Schopenstrasse 1a.

Advertisement for Nordhäuser Vogel & Co. L.E. featuring various products like Kaffeebohnen, Pfeffer, and other goods.

Advertisement for Dr. Oetker's Milk-Eisweiss-Tulber, featuring a woman and child, and text: Nehmen Sie anstelle teurer Eier, Dr. Oetker's Milk-Eisweiss-Tulber, mit Triebzusatz, 2-3 Eiwelb für Mannkuchen, Kaffee-Kuchen, Torten.

Advertisement for Rechtsbeistand featuring text: Rechtsbeistand, am Sonntag von Rembertsleben bis Eudenburg vom Land... and other legal notices.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 279.

Magdeburg, Dienstag den 29. November 1921.

32. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 28. November 1921.

Die Not der Zeitungen.

Das Zeitungspapier, welches am 1. Oktober um 17,50 Mark pro 100 Kilo gestiegen wurde, erfährt am 1. Dezember eine weitere Steigerung um 22,50 Mark, so daß der Preis desselben 370 Mark beträgt. Der Preis des Papiers beträgt jetzt schon das 1 1/2 fache des Friedenspreises. Am 1. Januar soll eine weitere Erhöhung um 30 v. H. erfolgen. Wie sich unter diesen Umständen Zeitungen noch behaupten sollen, bleibt ein Rätsel. Die Berliner Zeitungen haben, gezwungen durch die wahnsinnige Preisentwicklung, den Bezugspreis wieder erhöht. Der „Vorwärts“ kostet monatlich 15 Mark.

Die Gefährdung der Presse des Volkes bedeutet eine Gefährdung der deutschen demokratischen Einrichtungen. Wenn nur Zeitungen des Großkapitals in der Öffentlichkeit, durch keine Papierknappheit eingeschränkt, wirken können, dann wird der entsprechende politische Erfolg für das Großkapital nicht ausbleiben. Die breiten Massen des schaffenden Volkes müssen alle ihre Kräfte zusammenschließen, ihre Presse, die Wortführerin der Armen, zu stützen. Sie können ihre Kämpfe nur führen, wenn ihnen eine einflussreiche Presse zur Verfügung steht.

Gegen den Raub der Eisenbahn.

Durch das Volk geht ein Sturm der Entrüstung. Die Industriellen wagen es, ihre Hände nach den Staatsbetrieben auszustrecken. Die Not des Volkes wird in schamloser Weise zum Profitmachen ausgenutzt. Das Steuerzahler überläßt man der breiten Masse, dem arbeitenden Volke. Die Großkapitalisten wollen dem Reich in der Not, in die es durch die Verpflichtungen des Friedensvertrags von Versailles gekommen ist, auf ihre Weise helfen. Sie wollen Debien beschaffen gegen gute Zinsen und verlangen außerdem noch Uebergabe der Reichseisenbahn in Privat Hände. Dagegen muß sich das deutsche Volk wenden. Aus dem ganzen Deutschen Reich werden Proteste an die Regierung gerichtet.

In Magdeburg beriefen die freien Eisenbahnergewerkschaften zum Sonntag nach dem Birtus eine Protestversammlung ein. Tausende waren dem Ruf gefolgt und gaben so ihrer Empörung über den Raub der Eisenbahn Ausdruck. Die Referate wurden mit brausendem Beifall aufgenommen.

Als erster Redner sprach Genosse Heinemann von der Reichsgewerkschaft der deutschen Eisenbahnbeamten. Seit langem, so führte er aus, hegt die Industrie den Plan, die Staatsbetriebe privatkapitalistisch auszubeuten. Man hat sich bisher nur noch nicht an die Öffentlichkeit gewagt, weil man wußte, daß niemand darauf eingehen würde. Nun, wo sich das

Reich in einer Zwangslage

befindet, kommt man mit dem sauberen Projekt heraus. Gewiß, die Industrie will helfen, damit der Staat die Reparationskosten an die Entente bezahlen kann. Man kommt darum mit der famosen Kreditaktion und verlangt dafür als Gegenleistung die Eisenbahn. Diese Leute, die in und nach dem Kriege Millionen eingehemmt haben, wollen dem Staat etwas pumpen. Nur Steuern zahlen, das wollen sie nicht. Im Gegenteil, das Reich soll nach Meinung dieser Herren nur eine Verbrauchssteuer erheben, die dann die große breite Masse zu tragen hat.

Dem Staate macht man einen Vorwurf, daß er nicht imstande sei, die Bahnen rentabel zu gestalten. Nur die Industriellen hätten sich für fähig, den Staatsbetrieb gewinnbringend für sich auszubilden. Das ist der nationale Sinn der deutschen Kapitalisten. Redner macht dem Reichsverkehrsminister Gröner den Vorwurf, daß er diesen Bestrebungen nicht entschieden genug entgegentritt, ja sie sogar unterstützt. Die Großkapitalisten wollen die Eisenbahn privatisieren, d. h. man will das Verkehrsnetz des Reiches

einer kleinen Machtgruppe in die Hände geben,

die dann ohne Rücksicht auf das Volksinteresse damit hantieren und wälten wird, wie es ihr beliebt. Dagegen müssen nicht nur die Eisenbahner (Beamte und Arbeiter) Front machen, nein, die gesamte arbeitende Klasse muß sich gegen diesen Streich zur Wehr setzen. Wie in den Tagen des Rapp-Rußes muß das Volk aufstehen und diesen Ausbeutern zurufen: „Bis hierher und nicht weiter!“

Ueber die wahren Ursachen der Defizitwirtschaft bei der Eisenbahn referierte Herrhardt vom Deutschen Eisenbahnerverband. In der Öffentlichkeit wird von gewisser Seite behauptet, an der Defizitwirtschaft seien die Arbeiter und Angestellten schuld. Demgegenüber muß immer und immer wieder festgestellt werden, daß die Schuld an der Defizitwirtschaft nicht auf den Arbeiter und dann auf das bürokratische Verwaltungssystem zurückzuführen ist. Die Großkapitalisten haben schon in der Vorkriegszeit die Behauptung aufgestellt, daß die Bahn, da sie sich nur mit 6 Prozent verzinst, nicht rentabel war. Während des Krieges wurden überwiegend Militäranträge ausgeführt, für die der Staat heute noch das Geld zu bekommen hat.

Schlimmster Raubbau

wurde mit der Gesundheit der Angestellten und Beamten geübt, die Dienst von 14 bis 18 Stunden hintereinander ableisten mußten. Mit dem Material wurde ebenfalls gewüßelt. Aus den Eisenbahnwerkstätten schaffte man das gute Werkzeug und die Maschinen heraus, die zur Anfertigung von Kriegsmaterial verwendet wurden. Die letzten Kessel und Feuerungsanlagen ließ man heraus und wüßelte im Felde mit diesem Metall.

Das sind die Ursachen der ungesunden Defizitwirtschaft der Eisenbahn. Heute sollen die Arbeiter, Angestellten und Beamten für diese Wirtschaftsweise verantwortlich gemacht werden. Dazu kommt, daß die Erhöhung der Eisenbahntarife keineswegs mit der Entlastung der Reichsfinanzen verbunden ist. Das Material ist im Preis um das 1 1/2 bis 2 fache gestiegen, der Personentarif dagegen nur um das 1/3 fache und der Gütertarif um das 1/4 fache der Vorkriegspreise. Die Gehälter der Beamten sind um das 2 fache erhöht worden. Diese Ausführungen zeigen, wo in Wirklichkeit der Grund der Defizitwirtschaft liegt.

Nun kommt die Industrie her und will die Eisenbahn privatisieren. Die Beamten und Arbeiter werden dabei der leidende Teil sein. Die Parteien von den Deutschnationalen bis zu den Demokraten stimmen dem Plane zu. Auch die christlichen Gewerkschaften haben sich dafür ausgesprochen. Das zeigt, daß uns

der Feind geschlossen gegenübersteht. Die Arbeiterschaft mühte daraus lernen. Auch ihre Aufgabe muß es sein, sich zusammenzuschließen gegen die Industrie, gegen die bürgerlichen Parteien. Die Eisenbahnen dürfen keine Dividendenbetriebe werden, sie können und dürfen nur sein Verkehrsmittel, die dem Gesamtinteresse des Volkes dienen.

Für den Verkehrsbund (früher Transportarbeiterverband) sprach Genosse Kuhnert. Er wies darauf hin, daß das Ziel der Industrie nicht nur die Privatisierung der Eisenbahn, sondern auch der übrigen Reichsbetriebe sei. Schon jetzt machen sich bei der Post unter dem früheren christlichen Gewerkschaftler, dem Postminister Sieberts, Bestrebungen bemerkbar, die

Beamten wieder in die Zwangslage

zu stellen, die sie am 9. November 1918 abgeköttelt haben. Dagegen müssen sich alle Arbeiter, Beamten und Angestellten zur Wehr setzen. Die Privatisierung der Staatsbetriebe würde die Befreiung des Achtstundentags und anderer wohl-erworbener Rechte der in diesen Betrieben Arbeitenden bedeuten. Darum heißt es sich zu wehren, auch mit dem Generalstreik, wenn es sein muß. Die Verkehrs- und Transportarbeiter stehen hinter den Beamten.

Als Vertreter des Gewerkschaftskartells Magdeburg sprach Arbeitersekretär Steink den Eisenbahnern die Unterstützung der gesamten Arbeiter Magdeburgs zu. Die Arbeiter müssen sich einigen. Sie müssen erkennen, daß alle gewerkschaftliche Arbeit zunächst gemacht werden kann, wenn die poli-

Die beste Waffe

im Kampfe für Aufklärung,
Recht und Freiheit ist die

sozialdemokratische Presse.

Tausende unserer Mitbürger in Stadt
und Land können noch als Leser der

Volksstimme

gewonnen werden. Darum auf, Ge-
nossen, benutz die Gelegenheit zur

Werbung neuer Abonnenten!

tische Macht nicht dahinter steht. Es gilt darum, die politische Macht zu erobern und zu festigen. Solange es aber so bleibt, daß 55 Prozent der Wählerschaft ihre geschwornen Feinde, die Rechtsparteien, wählen, so lange ist natürlich an die Eroberung der Macht durch die Arbeiter nicht zu denken. Die Befreiung der Arbeiter hat den Industriellen Mut gemacht, mit ihrem Angebot, die Eisenbahnen zu privatisieren, an die Öffentlichkeit zu treten. Der allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund und die IFA haben mit ihren 10 Punkten ihre Stellungnahme zu diesem Angebot. Nun gilt es dafür einzutreten und zu arbeiten. Dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben.

„Ihre Forderungen sind unsere Forderungen!“ rief Genosse Bach von der IFA den Versammelten zu. Die Kapitalisten haben den Krieg eingeleitet. Sie haben auf Sieg gehofft und wollten die Vorteile daraus ziehen. Nun es anders gekommen, möchten sie nicht die Leidtragenden sein, sollen die Massen den Schaden tragen. Man will die Eisenbahn privatisieren. Das bedeutet,

Tausende von Arbeitern und Beamten auf die Straße setzt, die dann der Erwerbslosenfürsorge, die das Volk aus Steuermitteln zu bestreiten hat, zur Last fallen. Die Unternehmer ziehen aus der Eisenbahn ihren Gewinn und zahlen keine Steuern. Auch Bach fordert die gesamte arbeitende Bevölkerung auf, sich zusammenzuschließen gegen die Kapitalisten, dann werden sie solche Angebote dem Volke nicht wieder machen.

Genosse Weinert als Vertreter des Deutschen Beamtenbundes führte aus: Wie konnte es dahin kommen, daß die Industrie es wagt, dem deutschen Volk ein derartiges Anerbieten zu machen? Sie, die 1918 ganz klein waren, wagen sich heute wieder hervor, weil sie sehen, daß die Arbeiterschaft in unfähigem Bruderkampf sich zerfleischt und dabei keine Zeit findet, sich gegen die Streiche der Reaktion energig zur Wehr zu setzen.

Die Beamten sind durch diesen Streich ausgerüstet worden aus ihrer Laubzeit. Sie haben erkannt, um was es geht. Die Postbeamten stehen hinter ihren Brüdern von der Eisenbahn. Nur wenn Hand- und Kopfarbeiter sich zusammenschließen, kann man den Industriellen ein halt gebieten. Folgende Entschließung wurde danach einstimmig angenommen:

Nur durch die rücksichtslose Ausbeutungspraxis des deutschen Unternehmertums gegenüber dem Reiche, die während des Krieges begann und nach Friedensschluss fortgesetzt wurde, sind die ungeheuren Milliardenüberschüsse der Reichsbetriebe entstanden. Eine Sanierung ist möglich unter Anwendung vernünftiger Methoden und -Beseitigung aller bürokratischen Ueberorganisation ohne Ueberführung in den Privatbetrieb. Letzteres würde lediglich eine privatkapitalistische Machterweiterung zugunsten jener Kreise bedeuten, deren Handlungen bisher nur zum kleinsten Teile von der Sorge um das Gemeinwohl geleitet waren. Aus diesem Grunde fordern die Versammelten von der Reichsregierung und den gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen: auch weiterhin fest zu bleiben, und das Verlangen des Reichsverbandes der deutschen Industrie nachdrücklich abzulehnen.

Sollte dennoch wider Erwarten das Streben der Industrie nach wirtschaftlicher Ausbeutung des Reiches bei den maßgebenden Regierungsstellen ein williges Ohr finden, so fordern die Versammelten, daß zur Abwehr der Anschläge auf die Reichsbetriebe auch das härteste wirtschaftliche Kampfmittel der Arbeitnehmer, der Generalstreik, zur Anwendung gebracht wird.

Mit einem anfeuernden Schlußwort schloß Jabel vom Deutschen Eisenbahnerverband die imposante Versammlung. —

Der Kampf gegen den Wucher.

Das Reichskabinett hat am Sonnabend vormittag eine Sitzung abgehalten, die sich in Fortsetzung der letzten Beratungen mit der Frage beschäftigte, wie dem Wucher und der Preistreibeerei, insbesondere bei Lebensmitteln entgegengetreten werden könnte. Zum Abschluß sind die Beratungen nicht gelangt, sie sollen am Dienstag noch fortgesetzt werden.

Die Mitglieder der Reichsregierung waren sich aber darüber einig, daß zur Bekämpfung der Preistreibeerei, soweit sie überhaupt durchgreifend erfolgen könne, die bestehenden Gesetze und Verordnungen, die in den Jahren 1919 und 1920 erlassen worden sind, ausreichen, und daß nur eine scharfe Handhabung dieser noch geltenden Bestimmungen durch die Behörden Maß greifen müsse. Gegen Preistreiber müsse nicht nur mit den höchsten Geldstrafen, sondern auch, wo es angängig sei, mit empfindlichen Freiheitsstrafen vorgegangen werden, und die Brandmarkung durch die Strafen müsse in möglichst breiter Öffentlichkeit bekanntgemacht werden durch Publikation der Namen der Verurteilten und der Strafen in den Zeitungen. Gleichzeitlich mit Preistreibern seien auch solche Händler, die Waren absichtlich zurückhalten, um sie später zu höheren Preisen verkaufen zu können. Von der Festsetzung von Höchstpreisen, wie vorgeschlagen wurde, hat die Reichsregierung Abstand genommen und eine Ausnahme nur bei Kartoffeln gemacht.

Die Preise für die Kartoffeln

sollen in den einzelnen Lieferungsbezirken von Kommissionen festgesetzt werden, damit ein Maßstab für die Beurteilung möglich sei, in welchem Umfang eine Preisüberhöhung erfolgt sei.

Ueber die Beschlüsse der Reichsregierung wird der folgende amtliche Bericht ausgegeben:

Die Steigerung der Preise beruht in der Hauptsache auf der Entwertung der deutschen Mark, die ihrerseits wieder im wesentlichen durch den Friedensvertrag und die uns auferlegten Reparationslasten herbeigeführt ist. Einer wucherischen Ausbeutung dieser Sachlage muß aber mit aller Energie entgegengetreten werden. Handhaben hierzu bietet die Verordnung gegen Preistreibeerei, die im Jahre 1919 durch die Wuchergerichtsverordnung und im Dezember 1920 durch ein weiteres Gesetz bis zur äußersten Grenze verschärft worden ist.

Strafen gegen Wucherer und Schieber.

Nach diesen Bestimmungen besteht die Möglichkeit, gegen Wucherer und Schieber mit den strengsten Strafen vorzugehen. Zuchthaus, Geldstrafe in unbeschränkter Höhe, Ehrverlust, Polizeiaufsicht, Unterfügung des Handelsbetriebs, Einziehung der Waren und des wucherischen Gewinns sowie Brandmarkung des Täters durch Urteilsöffentlichung sind vorgesehen. Auch die Zurückhaltung von Gegenständen des täglichen Bedarfs fällt unter diese Strafandrohungen. Unabhängig vom Strafverfahren können Waren, die zurückgehalten werden, enteignet und der Allgemeinheit zugeführt werden. Unzuverlässige Personen können vom Handel ausgeschlossen werden.

Besondere Aufmerksamkeit erforderten die Auswüchse auf dem Kartoffelmarkt. Hier hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft kürzlich eine neue Verordnung erlassen. Danach wird der Verkauf von Kartoffeln beim Landwirt, soweit er nicht für den eigenen Bedarf erfolgt, von einer besonderen behördlichen Erlaubnis abhängig gemacht; sie darf nur hinreichend sachverständigen und zuverlässigen Personen erteilt werden.

Die Reichsregierung und die Landesregierungen haben aus Anlaß der gegenwärtigen Teuerungswelle die nachgeordneten Stellen mit Nachdruck auf die Notwendigkeit der schärfsten Durchführung der Vorschriften gegen Preistreibeerei hingewiesen. Die Erlasse der preussischen und der bayerischen Regierung sind durch die Presse bekanntgegeben worden.

Erfahrungsgemäß macht bei der Anwendung der Preiswucherbestimmungen die Feststellung des angemessenen Preises Schwierigkeiten. Für das Gebiet der Kartoffelversorgung hat deshalb der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, durch ein neues Rundschreiben an die Landesregierungen die Bildung besonderer Ausschüsse aus Vertretern der Landwirtschaft, des Handels und der Verbraucher angeregt. Diese Ausschüsse sollen unter behördlichem Vorbehalt und unter Zugiehung von Vertretern der Strafverfolgungsbehörden die für die einzelnen Bezirke angemessenen Kartoffelpreise an der Hand bestimmter Richtlinien ermitteln und so den Strafverfolgungsbehörden die nötigen Grundlagen für ihr Einschreiten geben. Außerdem sollen sie bei dem Abschluß von Lieferungsverträgen zu den von ihnen ermittelten Preisen mitwirken.

Die Kontrolle zur

Verhinderung der verbotenen Ausfuhr

wird in schärfster Weise durchgeführt. Um den Schmuggel zu unterbinden, sind kürzlich die bisherigen Erleichterungen für den inneren Grenzverkehr und Reiseverkehr aufgehoben worden. Das Reichskabinett wird am nächsten Dienstag die Beratungen über die durch die gegenwärtige Teuerung geschaffene Lage fortsetzen. —

Raffiniertes Einbruch.

Am 21. Juli wurde in der Wohnung des Generalarztes Dr. Neuhäuser, Askaniischer Platz, eingebrochen und die Wohnung ziemlich ausgeräumt. Wegen dieses Einbruchs und wegen Schleierei hatten sich vor dem Landgericht 3 zu verantworten: Kutscher Erwin Reitsch (19 Jahre), Arbeiter Ernst Löffler (19 Jahre), Handelsmann Emil Solondz (28 Jahre), Handlungsgehilfe Gustav Limpe (22 Jahre), Friiseur Hans Coors (15 Jahre), Kutscher Hermann Jänike (19 Jahre), Handelsmann Theodor Reihner (49 Jahre), Kutscher Raul Denkin (25 Jahre), Handelsmann Walter Ganske (34 Jahre) und Edelmetallhändler Fritz Bachhausen (31 Jahre).

Der noch nicht ermittelte Arbeiter Sating hatte beim Betteln festgestellt, daß in der Wohnung des Dr. Neuhäuser schon längere Zeit niemand anwesend war. Er verabredete sich mit dem Angeklagten Reitsch, dort einzubrechen und die Wohnung auszuräumen. In der Nacht zum 21. Juli kletterten beide auf den Balkon, schoben die Fensterläden empor, schlugen die Scheiben ein und gelangten auf diese Weise in das Innere der Wohnung. Hier wurden die Schränke aufgebrochen und alles Wertvolle in Kassetten und Säcken verpackt. Da es mittlerweile Tag wurde, waren die Diebe gezwungen, bis zum Einbruch der Dunkelheit in

Was ist am 1. Dezember in Buckau los?

Heute billige **Bratwurst** geräucherter Dauerware 23 Pfund 23.
Lebensmittel-Börse
 Altes Fischerufer 41
 Stäbe Rönigsbrücke Telefon 3645.

Arrak
 zu Grog 3245 gut und preiswert
 Vogel & Co., A.-G.
 Braunehofstraße 2

Was ist am 1. Dezember in Buckau los?

Reparaturen
 an allen Musikinstrumenten werden am besten ausgeführt in **Silbermanns Musikwarenhandl.** Breiteweg 10. 3278

Gebrauchte Möbel ganz billig. Kleiderständer, Bettst., Kuschel-, Sofa-, Spiegel-, Komplette engl. Betten Stoff- u. Plüschsofas. 4108 Möbelhalle Spennemann, Sobepfortstr. 11. a. Böttcherpl.

Nähmaschinen preiswert zu verkaufen 4111 Böhmert, Peterstraße 16.

Leere Risten
 zu verkaufen bei Abtopf Lebeschütz, Bismarckstraße 11.

Ein Beitrag zur Dolchstoßlegende
Konnten wir im Herbst 1918 weiterkämpfen?
 von **Dr. Adolf Köster**
 Preis 2 Mark
 empfiehlt
Buchhandlung Volksstimme

Große Posten **Hut- und Konfektions-Kartons** zu verkaufen. Lange & Münzer.

Photo-Apparate Ferngläser
 kauft Letzner, Schopenh. 9.

ZENTRAL-THEATER

Täglich 7 1/2 Uhr
Wenn Liebe erwacht
 Freitag, 2. Dezember
 25.
 Aufführung
 Gewöhnliche Preise.



Urbin
 der gute Schuhputz

Probiert hab' ich wohl hundert Sachen, Nur mit **Urbin** ist was zu machen!

Schuhputz "Urbin" überall zu beziehen! Tergentübel-Ware in Dosen mit Bänderchen (siehe Logo & Marke, Deutschland)

Dperntexte
 empfiehlt
 Buchhandl. Volksstimme.

Reichhalt. köstl. Mittags- u. Abendtisch a 2/3 5/6. Gasts- und Logierhaus Alte Post, Schwanenstraße 22. (3/27)

Viehmarkt
 Morgen Dienstag trifft wieder sehr große Anzahl **Kart. Ferkel, Schmalpötte** und gr. Ferkel-tertschweine (Schlappohr, Kuzsch), gute Ferkel auch in Abz. u. 1. Nacht gegen. Bei uns ein. Berl. folg. Tage u. bei. auch nicht. Preis: Zeitn. Köhne, Steberstr. 1, eing. Weinberg. Bahnstr. frei.

Arbeitsmarkt

Stellen-Angebote
 müssen die gewünschte Beachtung finden in der **„Volksstimme“** denn sie ist in den Kreisen der wertschätzenden Bevölkerung Magdeburgs u. Umgebung von hiesigen verbreitet.

Geschlechtskranke!
 Rasche Hilfe! Doppelte Hilfe!
 Harnröhrenleiden, früher und veralteter Ausfluss, Heilung in kürzester Zeit, Syphilis, ohne Berufsunfähigkeit, ohne Entziehung und andere Gifte, **Wasserschwäche**, schnelle Hilfe, **Wasserschwäche**.
 Jeder jedes der 4 Leiden ist eine ausgiebige **Behandlung** erproben mit zahlreichen ärztl. Gutachten und Hunderten freiwill. Dankschreiben Geheilte. **Zusendung** kostenlos gegen 1 RM für Porto in geschlossener Doppelbrief ohne Aufdruck durch **Dr. med. H. Seemann, a. M. H. Sommerfeld 102** (Beginn Frankfurt Oder) Spezialärztliche Zeitung. Leiden genau angeben, damit richtige **Behandlung** gesandt werden kann.

Geburtstagskarten
 in Karten- und Buchform hat auf Lager **Buchhandlung Volksstimme** Magdeburg, Große Ringstraße 2.

Bunte Bühne
 (Central-Theater Restaurant)
 Zum vorletzten Male Abends 8 Uhr ist **erfolgreiche November-Programm!**

Vertreter: **Max Eichel, Hardenbergstraße 11**
Deutscher Eisenbahner-Verband
 Ortsverwaltung Magdeburg, Kaiserstraße 41a, II
 Am Mittwoch den 30. November findet im Kleinen **Soffjäger-Saal** eine wichtige **Funktionär-Versammlung**
 Tagungsordnung:
 1. Beitragserhöhung.
 2. Verbandsangelegenheiten.
 Die Ortsverwaltung.

Walhalla Lichtspiele

Heute bis einschl. Donnerstag:
Der geheimnisvolle Dolch
 der große amerikanische Sensations- u. Epifenomenfilm in 6 Teilen.
 In der Hauptrolle **Eddie Polo**.



Im Strudel des Verderbens In verbrecherischen Händen Die Lichter von Liverpool.
 Außerdem:
Der große Chef (2. Teil)
 Die Camera obscura
 der große Stuart-Webbs-Detektivfilm mit Ernst Richter.
 Spielzeit: Wochentags von 6 bis 10 1/2 Uhr, Sonntags von 3 bis 10 1/2 Uhr.

Kontor-Laufmädchen
 14 bis 16 Jahre, möglichst in naher Nähe Wohnort, zu sofort. Gehalt: 200.-. Bewerbungen: nachmittags 2-4 Uhr **H. Bismarck & Comp., Selberhäuser Straße 12.**

Fahrpreis-Erhöhung.
 Gemäß der §§ 18 bis 21 der Konzessions- u. Betriebsverträge werden vom 1. Dezember d. J. an die Fahrpreise wie folgt erhöht:

Fahrpreise	von 0,75 RM auf 1,00 RM
Kinderfahrpreise	1,00 1,25
Fahrpreise	1,25 1,50
Kinderfahrpreise	0,50 0,75
Arbeiterkarten	7,50 10,00
	8,50 11,50
	19,00 25,00
Gepäckpreise	0,50 0,75
Zeitkarten	30,00 35,00
	35,00 42,00
	42,00 50,00
Gepäckkarten	14,00 16,00
	20,00 25,00
	25,00 30,00
Gepäckkarten	10,00 12,00
	15,00 20,00
	20,00 25,00

Städtische Theater.
 Dienstag den 29. November
Stadttheater
 Unter Brecht!
Jugendoffen.
 Anf. 6 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Wilhelm-Theater
 Vorführung für den Deutschen Dramatenbund
Romtek Guderl.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 kein Kartenvorverkauf.

Heute Dienstag:
Gr. Preis-Stat Blauer Löwe
 Grotzstraße 33. 4111

Panorama

Heute bis einschl. Donnerstag:
Henny Porten Harry Liedtke
 Albert Steiner, Wilm. Dieterle, Siegelmann, Eugen Klöpfer, Käthe Dorch, Frieda Richardt, Alexander Eckert sind die Hauptspieler unter beiden Bildern

Die Geier-Wally
Im Schatten des Goldes
 Ein Programm, das man unbedingt gesehen haben muß. 307

Kammer-Lichtspiele

Heute bis einschl. Donnerstag
Gunnar Tolnäs
 der Liebling der Frauen
 spielt nach 1 1/2-jähriger Pause die Hauptrolle in

Sturmflut des Lebens
 Das erfolgreiche Programm.
 Karl Emil Franzos' berühmter Roman
Judith Trachtenberg
 in der Bearbeitung von Franz Schulz, verkörpert eine der besten Leistungen der deutschen Filmindustrie. Herrit Galken hat die Regie meisterhaft besorgt und wurde hierzu durch die feine Photographie Wolf's unterstützt. Leonine Kühnberg ist schließlich vollendet. Sie spielte aber vielmehr durch ihre Rolle in einer unerreichbaren Weise. Ebenso erschienen Leonhard Haskel, Ernst Deutsch, Herrn. Vallentin, Marg. Kupfer und Frieda Richardt alle in ihren geeigneten Rollen.

Autofahrerfrau
 (Bücherei) notwendig für täglichen Besorgung d. Kontos und Gehalt. Wohnort in der Nähe von Magdeburg. Bewerbungen: sofort 10/11

Mag. Schlutius
 Oberländer Str. 66.

Maurer
 werden eingestellt 374
 Magdeburger Bau- und Gasbank, Kaiserstr. 83.

Maurer
 coll. Affordkolonac für Arbeiterinnen gesucht. J. Kühn, Sangerstr. 1, Berdowid h. Sangerstr.

Zimmerleute
 für dauernde Beschäftigung gesucht. H. Köhne, Sangerstr.

2 tücht. Schlossermeister
 zu sofort gesucht. C. Borchert, Sangerstr. 1, Berdowid h. Sangerstr.

Städtische Zahn- u. Kassenärztliche N. O. Staffurt.

Städt. Zahn- u. Kassenärztliche N. O. Staffurt.

COZNUCOLL
 HOF-APOTHEKE
 BREITENWEG 12A

Rheumatiker
 Tinktur Tee.
 Hof-Apotheke
 Breitenweg 12A

Fürstentum-Prunkaal
 Heute Dienstag 7 1/2 Uhr
Abchiedsspiel
 des **Fürstentum-Prunkaal**
Breitbart

Mittwoch 7 1/2 Uhr
 letzter Tag des großen **November-Spielplans!**
 Am Donnerstag: **Abchiedsspiel** des **Fürstentum-Prunkaal**

Intern. Artisten-Loge
 Dienstag, 29. Novbr., abends 8 Uhr
Festvorstellung verb. mit Tanz
 im „Hoffjäger“, Adelheidring.
 Eintritt 3,00 Mark. 4079
 Der Verein tritt im Saal der beim Brande des „Lustigheits“ in Köln geschädigten Kollegen.

National-Festsäle
 Dienstag den 29. November
 Mittwoch den 30. November
Zweimaliges Gesamtgastspiel
 des **Ernst-Brücker-Theaters (Saxony)**
 Das **Nachtjackett-Viertel**
 (Das Postleuten-Viertel)
 Ein toller Spaß mit Gesang und Tanz aus dem **Saxonyer Stadttheater** in 3 Akten von **H. Franke**; Musik von **H. Franke**.
 Preise der Plätze (einschl. Steuer)
 Sperrplatz 10, 1. P. 10, 2. P. 10, 3. P. 10, 4. P. 10
 Aufführung 7 Uhr. Kartenvorverkauf: Sangerstr. 11 und Hauptbahnhofstraße 22/23, Sangerstr. 11.

Sängerheim
 Dienstag, Freitag
Preis-Stat
 ff. Preise.

Stephanshallen
 Täglich 3/11
Weiberlist
 Singspiel in 3 Akten
 Auf d. Aufführung alle
 Sonntag 3/11 Uhr
 Ganz im Glück.

Was ist am 1. Dezember in Buckau los?

H. Hoffmann
 Schinken, Spezial
G. Linde
 Händl. Inhaberstraße 2.

Vier-Kabarett
Blauer Grotte
 Heute Dienstag 8 Uhr
Benefiz
 Walter Streithorn
 mit **Kurt Marthall**

Was ist am 1. Dezember in Buckau los?